

PERSPEKTIVE ENTWICKELN

Abschlussbericht zur wissenschaftlichen Begleitung
des Projektes „Kirche als Lernende Gemeinschaft“ im
Evangelischen Jugendwerk Württemberg (EJW)

Prof. Dr. Stefan Jung & Dr. Thomas Hoebel, Februar 2020

VORBEMERKUNG

Dieser Abschlussbericht zur wissenschaftlichen Begleitung schreibt unsere Stellungnahme zum Zwischenstand des Projektes „Kirche als Lernende Gemeinschaft“ im Evangelischen Jugendwerk Württemberg (EJW) aus dem September 2018 fort. Die Stellungnahme hatte seinerzeit zentrale Beobachtungen zusammengefasst, die bis zu diesem Datum vorlagen. Sie bezogen sich auf generelle Entwicklungen und Errungenschaften des Formats, die es rechtfertigten, eine Fortsetzung zu empfehlen. An diese Ergebnisse schließen wir an und prüfen, wie sich die betreffenden Aspekte entwickelt haben.

ZUSAMMENFASSUNG

Aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung fällt die Evaluation des Projektverlaufs und der bisher erreichten Ergebnisse positiv aus. **Wir möchten uns dafür aussprechen, eine grundsätzliche Verstetigung des Formats über den jetzigen Finanzierungszeitraum hinaus ernsthaft in Erwägung zu ziehen und zu beraten.**

Jüngere Entwicklungen

- Es deutet sich an, dass der Kulturwandel des Beratens, Annehmens und Angehens kirchlicher Veränderungen, der mit dem Format der Lernenden Gemeinschaften angestrebt ist, erste Anstöße erfahren hat – zumindest unter den Teilnehmenden des Formats und in ihrem gemeindlichen bzw. vereinsmäßigen Umfeld sowie unter kirchlichen Verantwortungsträgern, die mit dem Format vertraut sind. Die Aufgabe in näherer Zukunft wird sein, diesen begonnenen Wandel weiter kritisch zu begleiten und zu verstetigen.
- Wir haben zudem den Eindruck, dass das Konzept der Lernenden Gemeinschaft, das Tom McGehee vertritt, im Rahmen des Formats „Perspektive entwickeln“ bereits so viele lokale Anpassungen erfahren hat, dass man von einer genuin württembergischen Variante sprechen könnte. Wir möchten dazu ermuntern, das Konzept der Lernenden Gemeinschaft konsequent weiterzuentwickeln, eigene Wege der Umsetzung zu finden und weitere Methoden und Didaktiken zu integrieren, ohne die Kernidee aufzuweichen.
- Es gibt unter den Teilnehmenden eine leichte Spreizung in der Bewertung von Veränderungs- und Vernetzungsergebnissen.
- Die Frage, wie sich die positiven Impulse aus der Teilnahme an dem Beratungsprozess auf lokaler Ebene verstetigen lassen, treibt die Teilnehmenden relativ stark um.
- Die Heterogenität der Teilnehmerinnen und Teilnehmer macht sich als eine zentrale methodisch-didaktische Herausforderung für das Format bemerkbar.

Fortgeschriebene Einschätzungen

- Es gibt trotz struktureller Widrigkeiten Veränderungs- und Vernetzungsergebnisse.
- Die Mehrheit der Teilnehmenden ist in einer für sie selbst erfolgreichen Weise damit befasst, die Formen, in denen sie bisher ihre gemeindliche oder vereinsmäßige Arbeit gestalten, kritisch zu reflektieren und Alternativen für sich zu entdecken.
- Das Projektteam funktioniert wie gehabt gut.
- Es ist erkennbar, dass sich an das Format der Lernenden Gemeinschaft von Jugendwerks-Seite zu Recht hohe Erwartungen richten. Es soll eine Kulturveränderung leisten. Gleichzeitig erscheint es nötig, dass sich Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie die Hauptamtlichen des Jugendwerks und der Landeskirche kritisch darin überprüfen, ob sie selbst alle ihre Möglichkeiten ausgeschöpft haben, dem Vorhaben zum Erfolg zu verhelfen. Der Projektbeirat hat in seinem gegebenen Rahmen gute Arbeit geleistet, stößt hier aber an Grenzen.

Wir empfehlen dringend, dass Verantwortliche auf höheren Entscheidungsebenen als Promotorinnen und Promotoren des Formats fungieren – nicht zuletzt, um darauf hinzuwirken, das Format mit anderen Beratungsformaten und Arbeitsbereichen des Jugendwerks und der Landeskirche zu verknüpfen.

Methodische Bemerkung

Die wissenschaftliche Betrachtung orientiert sich an der zentralen Zielstellung des Projekts, längerfristige und fokussierte Veränderungsprozesse anzustoßen, die zur erneuten Schärfung der Vision evangelischer Kinder- und Jugendarbeit und zur gezielten Vernetzung dienen.

Wir unterscheiden zwischen drei Typen von Wirkungen: Outputs (Wirkungen nach einem Jahr Projektlaufzeit) – Outcomes (Wirkungen nach 1-3 Jahren Projektlaufzeit) – Impacts (Wirkungen nach 3-5 Jahren Projektlaufzeit).

Unser Abschlussbericht bezieht sich daher vornehmlich auf Outputs und Hinweise für bestimmte Outcomes.

Die Unterscheidung von Outputs, Outcomes und Impacts macht das Problem kenntlich, dass bereits zu einem Zeitpunkt über die Fortsetzungsfinanzierung resp. eines Projektendes entschieden wird, an dem sich „längerfristige und fokussierte Veränderungsprozesse“ höchstens schemenhaft abzeichnen.



LANGFASSUNG

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkung	1
2	Datengrundlage	1
3	Jüngere Entwicklungen.....	2
4	Betrachtung der Wirkungen	4
5	Strukturelle Betrachtung	8

1 Vorbemerkung

Das Beratungsformat „Perspektive entwickeln“ zielt darauf ab, langfristige Veränderungen in der lokalen und regionalen Kinder- und Jugendarbeit zu initiieren. Die Besonderheit ist, dass es keine zentrale Instanz gibt, die diese Veränderungen vordenkt und vorgibt. Vielmehr zielt das Format darauf ab, dass engagierte Personen auf Ebene der Gemeinden und Bezirke begleitet und befähigt werden, Veränderungen anzugehen, die für sie und die Praxis „vor Ort“ passen. Das Projekt dient dazu, die Potenziale, die mit seiner Durchführung verbunden sind, überhaupt erst sichtbar zu machen und dann immer wieder aufs Neue zu entdecken.

Unser Abschlussbericht des Projektes „Kirche als Lernende Gemeinschaft“ besteht *zum einen* aus einer evaluatorischen Betrachtung der bisherigen Wirkungen des Formats. ***Dabei gehen wir insbesondere auf jüngere Entwicklungen ein.***

Die Leitfragen der Betrachtung orientieren sich an der zentralen Zielstellung des Projekts, längerfristige und fokussierte Veränderungsprozesse anzustoßen, die zur erneuten Schärfung der Vision evangelischer Kinder- und Jugendarbeit und zur gezielten Vernetzung dienen:

- Welche Veränderungsprozesse werden im Projektverlauf angestoßen?
- Welche Vernetzungsformen entstehen im Laufe des Projekts?

Mit Blick auf die beiden Leitfragen ist es notwendig, zwischen drei Typen von Wirkungen zu unterscheiden: Outputs – Outcomes – Impacts. Die Unterscheidung ist nötig, um den Aufwänden und Zeithorizonten Rechnung zu tragen, die dafür erforderlich sind, dass sich bestimmte Wirkungen überhaupt einstellen. Während der Begriff „Output“ kurzfristige Ergebnisse innerhalb eines Jahres nach Projektbeginn kennzeichnet, richtet sich der Begriff „Outcome“ auf Wirkungen, die erst mittelfristig beobachtbar sind (etwa ein bis drei Jahre nach Projektbeginn), und der Begriff „Impact“ auf Wirkungen, die sich erst langfristig entfalten (etwa drei bis fünf Jahre nach Projektbeginn).

Zum anderen besteht unsere Stellungnahme aus einer strukturellen Betrachtung des Formats. Die Leitfrage ist, ob die Organisationsform und die Verankerung des Projekts im Evangelischen Jugendwerk Württemberg (EJW) und in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg insgesamt adäquat ist, um die beabsichtigten Wirkungen zu erzielen. ***Hier stellt sich mehr denn je die Frage der Verstetigung.***

2 Datengrundlage

Die Stellungnahme basiert auf

- Drei Online-Surveys (siehe Anhänge 1 und 2), mit dem wir diverse Teilnehmende des Formats im Juli und August 2018 nach ihren Erfahrungen und Einschätzungen gefragt haben;
- sieben Gruppeninterviews (sogenannte Fokusgruppen) mit der Projektleitung, mit dem Projektteam, mit dem Projektbeirat und mit Teilnehmenden,

- kursorischen Feedback-, Vor- und Hintergrundgesprächen mit Projektverantwortlichen und Teilnehmenden.

3 Jüngere Entwicklungen

Es deutet sich an, dass der Kulturwandel des Beratens, Annehmens und Angehens kirchlicher Veränderungen, der mit dem Format der Lernenden Gemeinschaften angestrebt ist, erste Anstöße erfahren hat – zumindest unter den Teilnehmenden des Formats und in ihrem gemeindlichen bzw. vereinsmäßigen Umfeld sowie unter kirchlichen Verantwortungsträgern, die mit dem Format vertraut sind. Die Aufgabe in näherer Zukunft wird sein, diesen begonnenen Wandel weiter kritisch zu begleiten und zu verstetigen. Aus unserer Sicht sollte insbesondere ein (weiterhin) möglichst heterogen besetzter Projektbeirat, der über diverse Personen in verschiedene Bereiche der Kirche hineinwirken kann, ein zentraler „Transmissionsriemen“ für diese kritische Begleitung und die Verstetigung des Formats sein. Darüber hinaus sollte nicht unterschätzt werden, welche multiplikatorische Wirkung eine ebenso heterogene Teilnehmendenschar entfalten kann.

Wir haben zudem den Eindruck, dass das Konzept der Lernenden Gemeinschaft, das Tom McGehee vertritt, im Rahmen des Formats „Perspektive entwickeln“ bereits so viele lokale Anpassungen erfahren hat, dass man von einer genuin württembergischen Variante sprechen könnte. Wir möchten dazu ermuntern, das Konzept der Lernenden Gemeinschaft konsequent weiterzuentwickeln, eigene Wege der Umsetzung zu finden und weitere Methoden und Didaktiken zu integrieren, ohne die Kernidee aufzuweichen.

Daneben zeichnen sich insbesondere drei jüngere Entwicklungen ab:

Leichte Spreizung in der Bewertung von Veränderungs- und Vernetzungsergebnissen unter den Teilnehmenden

Der Online-Survey zum Abschluss der Lernenden Gemeinschaft „Kinder und Jugend“ bestätigt den positiven Trend, was Veränderungsanstöße auf lokaler Ebene und eine bessere Vernetzung über die Gemeinde/den Ortsverein angeht. Dieser Trend hat sich bereits in der Zwischenevaluation 2018 abgezeichnet.

Gleichzeitig deutet sich eine Spreizung bei den mittelfristigen Ergebnissen an („Outcomes“ - Als Outputs begreifen wir die direkten Wirkungen der regelmäßigen Treffen, während derer die Teilnehmenden gemeinsam arbeiten. Sie lassen sich bereits nach einem Jahr Projektlaufzeit beobachten.). Die Spreizung besteht darin, dass die meisten Teilnehmenden mit Gewinn aus der Lernenden Gemeinschaft herausgehen, einige Antworten jedoch darauf hindeuten, dass es einige wenige Teilnehmende gegeben hat, die nur wenige Impulse für die lokale Arbeit gewonnen haben und die erreichte Vernetzung kritisch einschätzen.

Frage der Verstetigung von Projekterfolgen auf lokaler Ebene

Der Online-Survey zum Abschluss der Lernenden Gemeinschaft „Kinder und Jugend“ zeigt ebenso wie zwei Fokusgruppengespräche, dass die Frage der Verstetigung positiver Impulse aus der Teilnahme die Beteiligten relativ stark umtreibt. Es besteht die Sorge, dass die Ergebnisse zu sehr an den regelmäßigen Treffen verhaftet bleiben und die entstandene Energie zu schnell versiegt.

Es zeichnet sich der Wunsch ab, die Frage der Nachhaltigkeit noch mehr in den regelmäßigen Treffen zu behandeln. Dazu ein O-Ton:

*„Wie immer in solchen Fällen ist auch bei der Lernenden Gemeinschaft das größte Problem, dass an den Wochenenden alle top motiviert, ‚hyped‘ und voller Tatendrang sind. Die Köpfe sind voller Ideen und man möchte in den nächsten Wochen 100 Sachen erledigen, neu beginnen etc. Dann kommt man heim und der Alltag holt einen ein. Das Wochenende hinterlässt noch kurz seine Spuren. ... [Man sollte] noch mehr den Fokus darauf legen, wie alles weiter geht, wenn wir wieder daheim sind und wie wir alle dran bleiben.“ (Teilnehmer*in Online-Survey „Kinder und Jugend“ 2019)*

Heterogenität der Teilnehmerschar als methodisch-didaktische Herausforderung

Bei aller positiven Gestimmtheit zielen einige kritische Stimmen auf die methodisch-didaktische Durchführung der Lernenden Gemeinschaft ab. Im Kern geht es dabei in der Regel um die zeitliche Rhythmisierung sowohl in den einzelnen Treffen als auch über den ganzen Zyklus hinweg. (Mit Rhythmisierung soll dabei die Abfolge, das Timing und der Wechsel zwischen einzelnen Lernbestandteilen gemeint sein.) Das kritische Augenmerk bezieht sich dabei auf (1) das Verhältnis von Inputphasen und eigenverantwortlichem Tun, (2) auf die inhaltliche Dichte der gemeinsamen Treffen sowie die Empfindung einiger Redundanzen sowie (3) das passende Maß geistlicher Zeiten.

Das ist bereits Kritik auf hohem Niveau, sie zeugt von einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Format der Lernenden Gemeinschaften und der eigenen Teilnahme. Wir interpretieren die kritischen Anmerkungen zum einen als Hinweis, dass die Teilnehmenden selbstbewusst und mit großen Erwartungen zu den gemeinsamen Treffen fahren – wobei diese Erwartungen sicherlich auch damit zu tun haben, dass sie zum Teil hohe Aufwände haben, sich Zeit zu schaffen für die aktive Teilnahme. Zum anderen bewerten wir die kritischen Anmerkungen als einen Indikator dafür, dass der Vorteil der Heterogenität der Teilnehmenden in regionaler, fachlicher, insbesondere aber auch geistlicher Hinsicht, ihren Preis hat. Sie verweist auf die besondere methodisch-didaktische Herausforderung, immer wieder einen passenden Rhythmus des gemeinsamen Arbeitens zu finden, der multiplen, zum Teil auch widerstreitenden Erwartungen gerecht wird. Das Projektteam geht sehr sensibel mit diesen Erwartungen um und sollte auf diese Herausforderung auch weiterhin ein kritisch-konstruktives Augenmerk legen.

4 Betrachtung der Wirkungen

A) Outputs

Als Outputs begreifen wir die direkten Wirkungen der regelmäßigen Treffen, während derer die Teilnehmenden gemeinsam arbeiten. Sie lassen sich bereits nach einem Jahr Projektlaufzeit beobachten.

#1

Perspektive

Leitfrage: Haben die Teilnehmenden Mut und Zuversicht gewonnen, die Kinder- und Jugendarbeit an den Orten, an denen sie sich engagieren, aktiv zu gestalten?

Die Teilnehmenden beantworten diese Frage weiterhin mehrheitlich positiv für sich.

#2

Anregung

Leitfrage: Haben die Teilnehmenden eine inhaltliche Idee gewonnen, wie sie die Kinder- und Jugendarbeit an den Orten, an denen sie sich engagieren, aktiv gestalten können?

Der Anregungsreichtum der bisherigen Treffen ist für das Gros der Teilnehmenden grundsätzlich hoch.

#3

Kreativität

Leitfrage: Hat ein freies, ungebundenes und offenes Denken und ein Perspektivwechsel auf die eigene Kinder- und Jugendarbeit stattgefunden?

Weiterhin hat die deutliche Mehrheit der Teilnehmenden diese Einschätzung.

#4

Austausch

Leitfrage: Haben sich die Teilnehmenden darüber ausgetauscht, mit welchen aktuellen Herausforderungen sich die Kinder- und Jugendarbeit an den Orten, an denen sie sich engagieren, konfrontiert sieht?

Die Befragungsergebnisse deuten weiterhin sehr stark darauf hin, dass der Austausch gut funktioniert und als positiv erfahren wird.

#5

Geistliche Elemente

Leitfrage: Erleben die Teilnehmenden die geistlichen Erfahrungen während der gemeinsamen Treffen als sinnstiftend für sich und ihr Engagement?

Ja, das ist für die deutliche Mehrheit der Teilnehmenden der Fall.

#6

Infrastruktur

Leitfrage: Erlaubt die Organisation der gemeinsamen Treffen, dass sich die Teilnehmenden voll auf die inhaltliche Arbeit konzentrieren können?

An der Gestaltung der Treffen wird kritisch-konstruktive Kritik geäußert, was das Timing der gemeinsamen Arbeit angeht. Widerstreitende Perspektiven fanden sich mit Blick auf die regelmäßigen Telefonkonferenzen, wobei es sich hier nur um Äußerungen einzelner Personen handelte. Das hat sich nicht fortgesetzt.

B) Outcomes

Als Outcomes begreifen wir Veränderungen sowohl in der Kinder- und Jugendarbeit, in der sich die Teilnehmenden jeweils engagieren, als auch in der Projektdurchführung, die im Zuge der Projektaktivitäten nach und nach entstehen. Diese Wirkungen lassen sich nach ein bis drei Jahren Projektlaufzeit ermesen.

#1

Die Beteiligung erhöhen

Leitfrage: Wie entwickelt sich der Teilnehmendenkreis mit Blick auf die im Antrag an die Synode genannte Zielgröße?

Das Format verzeichnet ein kontinuierliches Wachstum. Es braucht Zeit, um unter der strukturellen Bedingung, dass das Format als „on-top-Engagement“ gesehen wird, die ursprünglich avisierte Teilnehmendenzahl zu erreichen. Potenzial haben sicherlich weitere Multiplikationseffekte, indem die Teilnehmenden über ihre Erfahrungen berichten.

#2

Die Heterogenität der Teilnehmenden untereinander steigern

Leitfrage: Wie entwickelt sich der Teilnehmendenkreis mit Blick auf seine Diversität, d.h. dass er vielfältig ist, die Beteiligten von möglichst diversen Trägern, aus möglichst vielen Feldern der Kinder- und Jugendarbeit und aus möglichst zahlreichen Regionen kommen?

Die Engagement- und Altersstruktur der Teilnehmenden deutet weiterhin auf ein adäquates Maß an Heterogenität der Teilnehmenden hin, was ihre Tätigkeitsfelder und ihr Erfahrungslevel betrifft.

#3

Sich selbst reflektieren

Leitfrage: Beginnen die Teilnehmenden damit, zu verstehen, wie die Kinder- und Jugendarbeit, für die sie sich engagieren, funktioniert und wo es sinnvolle Veränderungspotenziale gibt?

Die Tendenz ist – wie gehabt – gleichsam vielversprechend und ausbaufähig.

#4

Eigenverantwortung wahrnehmen

Leitfrage: Beginnen die Teilnehmenden damit, selbst Initiativen zu entwickeln, um die Kinder- und Jugendarbeit, für die sie sich jeweils engagieren, aktiv zu gestalten und eigene Ziele dafür zu definieren?

Hier zeichnet sich weiterhin eine grundsätzlich positive Tendenz ab, die gleichsam steigerungsfähig ist.

#5

Sich vernetzen

Leitfrage: Beginnen die Teilnehmenden damit, miteinander Aktivitäten zu entwickeln?

Weiterhin steht noch eher der Gedankenaustausch als die gemeinsame Aktivität im Vordergrund. Auf der Verbesserung dieser Situation sollte ein kritisches Augenmerk der weiteren Arbeit liegen.

#6

Voneinander lernen

Leitfrage: Beginnen die Teilnehmenden damit, Initiativen zu entwickeln, die sie von anderen Teilnehmenden kennengelernt haben?

Die Entwicklung ist weiterhin ambivalent. Das Voneinanderlernen findet genauso statt wie ein Lernen durch die Impulse des Projektteams.

#7

Neues ausprobieren

Leitfrage: Beginnen die Teilnehmenden damit, Inhalte, Strukturen und Prozesse auszuprobieren, die ihnen unbekannt sind?

Viele Antworten deuten mindestens auf eine entsprechende Lernbereitschaft hin. Die Gespräche in den Fokusgruppen deuten in die Richtung, dass dieses Ausprobieren in Ansätzen stattfindet, sicher aber ausbaufähig ist.

#8

Erreichbare Ziele stecken

Leitfrage: Beginnen die Teilnehmenden damit, ihre Ziele zu hinterfragen und realistischer zu formulieren?

Die Gespräche in den Fokusgruppen deuten in diese Richtung.

#9

Selbst lernende Gemeinschaften initiieren

Leitfrage: Beginnen die Teilnehmenden damit, an einer Stelle, an der sie engagiert sind, selbst Lernprozesse zu initiieren?

Die Gespräche in den Fokusgruppen deuten in diese Richtung, wobei es sich augenscheinlich eher um einzelne Initiativen handelt, keine flächendeckende Entwicklung.

#10

Aus der geistlichen Dimension des Projekts Selbstvertrauen schöpfen

Leitfrage: Erfahren die Teilnehmenden, dass Sie bei Ihrem Engagement auf Gott vertrauen können und daraus Kraft schöpfen?

Die Gespräche in den Fokusgruppen deuten in diese Richtung.

C) Impacts

Als Impacts begreifen wir langfristige und nachhaltige Wirkungen der Projektaktivitäten, die nach drei bis fünf Jahren Projektlaufzeit erkennbar sind. In dieser Perspektive ist der Erfolg des Projekts also erst am Ende einer mindestens dreijährigen Laufzeit annäherungsweise einzuschätzen. Wie wir anfänglich geschrieben haben, ist unser Eindruck, dass ein Kulturwandel zumindest in Grundzügen eingeleitet ist. Ob es zu einer Verstetigung kommt, gilt es weiterhin kritisch-konstruktiv zu reflektieren.

5 Strukturelle Betrachtung

Das Projektteam funktioniert weiterhin gut. Die Gaben der Mitwirkenden ergänzen sich in effektiver Weise. Es gibt klare Verantwortlichkeiten und es herrscht eine Kultur wechselseitiger Offenheit. Das Projektteam verkörpert in idealer Weise den explorativen Charakter des Formats. Das zeigt sich nicht zuletzt daran, dass es dem Projektteam gelungen ist, eine gemeinsame Sprache zu finden, um der inhaltlichen Offenheit, die das Format notwendigerweise prägt, produktiv zu begegnen.

Kritisch sind jedoch wie gehabt zwei strukturelle Aspekte:

Erstens ist erkennbar, dass sich an das Format der Lernenden Gemeinschaft von Jugendwerks-Seite hohe Erwartungen richten. Es soll eine Kulturveränderung leisten, vor allem zu einer neuen „Kultur der Beratung“ und in letzter Konsequenz zu mehr Eigeninitiative führen.

Wir plädieren weiterhin dafür, dass sich die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie die Hauptamtlichen des Jugendwerks und der Landeskirche kritisch darin überprüfen, ob sie selbst alle ihre Möglichkeiten ausgeschöpft haben, dem Vorhaben zum Erfolg zu verhelfen. Das heißt, ob sie alle ihre Möglichkeiten ausgeschöpft haben, als Promotorinnen und Promotoren des Formats aufzutreten und daran mitzuwirken, dass das Projekt die hohen Erwartungen erfüllt.

Der Projektbeirat ist zwar ein zentrales kritisch-konstruktives Begleitgremium, der (weiter) konsequent dazu genutzt werden soll, die Ergebnisse des Formats zu diskutieren und auf die Verstärkung des avisierten Kulturwandels hinzuwirken. Was die gesamtkirchliche Akzeptanz und Verankerung des Formats angeht, stößt das Gremium aufgrund seiner Besetzung jedoch an Grenzen. Wir empfehlen daher dringend, dass Verantwortliche auf höheren Entscheidungsebenen als Promotorinnen und Promotoren des Formats fungieren – nicht zuletzt, um darauf hinzuwirken, das Format mit anderen Beratungsformaten und Arbeitsbereichen des Jugendwerks und der Landeskirche zu verknüpfen.

Zweitens berichten Teilnehmende wiederkehrend davon, dass ihr Engagement, vor Ort etwas zu verändern, nicht auf Gegenliebe stößt oder von „Hierarchien“ entmutigt wird. Bevor sich diese Erfahrungen flächendeckend einstellen, erscheint es sinnvoll, das Projektdesign daraufhin zu überdenken, wie Verantwortliche in den Vereinen, Bezirken und Verbänden dafür gewonnen werden können, lokalen Veränderungsinitiativen der Teilnehmenden im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen – oder zumindest nicht sofort zu entmutigen.

Beide Aspekte, die in struktureller Hinsicht kritisch sind, lenken das Augenmerk auf die Frage, wie das Beratungsformat „Lernende Gemeinschaft“ an die bestehenden Organisations- und Arbeitsformen des Jugendwerks und der Landeskirche gekoppelt werden kann – und zwar stetig und systematisch. Das ist aus unserer Sicht eine zentrale Aufgabe, die es zu beraten und umzusetzen gilt.